Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 62 (2007)

Heft: 5

Artikel: Gemeinsamer Traum einer (Bauern-)Welt

Autor: Gröbly, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gemeinsamer Traum einer (Bauern-)Welt

«Bauern für die Zukunft – Auf dem Weg zu einer globalen Bewegung» heisst das handliche Buch aus dem Rotpunktverlag. Es ist eine Übersetzung aus dem Französischen. Geschrieben hat es Silvia Pérez-Vitoria. Sie ist Ökonomin, Soziologin und Dokumentarfilmerin. Viel Zustimmung und einige Vorbehalte dazu von Leser Thomas Gröbly.

«Die Bauernfrage geht uns alle etwas an. Von der Lösung der Bauernfrage hängt unsere Ernährung ab, von ihr unsere Umwelt, in näherer Zukunft auch unsere Lebensweise und Kultur.» Diese These, zu lesen auf Seite 227, wird von Silvia Pérez-Vitoria in einem engagierten Plädoyer präsentiert.

Sie kritisiert die mangelnde Wertschätzung der Bäuerinnen und Bauern und die starken politischen und wirtschaftlichen Kräfte, die ein «Ende der Bauern» wünschen. Und dies, obwohl weltweit die Hälfte der Menschen in der Landwirtschaft tätig ist. Pérez positioniert ihr Buch als Appell gegen die «Bauernfeindlichkeit». Sie will den «technokratischen Diskurs» aufdecken und zeigen, dass wir existenziell von den Bäuerinnen und Bauern abhängig sind. Ja, dass nur eine bäuerliche Landwirtschaft eine Alternative zur Profitlogik der industriellen Landwirtschaft und des Agrobusiness bilden kann. Das Projekt «Bauern für die Zukunft» ist nach Pérez jetzt anzupacken, wenn wir die Biodiversität, Wasser, Boden, Klima und die bäuerliche Kultur erhalten wollen.

Von der Göttin Erde zur Profitlogik

Die Soziologin zeigt in einem guten historischen Überblick wie die Erde von einer Göttin zu einer handelbaren Ware wird. Eigentum verändert das Verhältnis zum Boden. Sah man sich früher für den Erhalt des Bodens verpflichtet, so werden heute die Rechte betont und damit hat Konkurrenz Solidarität ersetzt. Das Problem sieht Pérez auch in der Landkonzentration in wenigen Händen, wodurch viele Kleinbäuerinnen und Kleinbauern weltweit kein bebaubares Land haben. Das verschärft die soziale und kulturelle Krise. Ist die Erde eine Ware, wird der Bauer zum Unternehmer, und «das Wirtschaftliche löst sich aus dem Sozialen heraus», wie sie Karl Polanyi zitiert. Die Profitlogik führte dann zur Flucht in die Städte, zur Zerstörung von Sprachen und Kulturen und zu einer Entwertung von ländlichem Wissen und ländlicher Lebensweise und letztlich zu einer Zerstörung der natürlichen Umwelt.

Mit der Orientierung an der Profitlogik ist nach Pérez ein Prozess der Enteignung in Gang gekommen, der auch die Erfahrungen und das Wissen der Bauern entwertet. Experten treten an ihre Stelle und empfehlen Monokulturen und bieten den Bauern käufliche Lösungen für Probleme wie Düngung, Schädlingsbekämpfung, Saatgutzucht, Tiergesundheit usw. Am Beispiel von GVO-Saatgut zeigt Pérez diese Enteignung auf. Haben früher die Bäuerinnen und Bauern in minutiöser Kleinarbeit das Saatgut selber gezüchtet und solidarisch geteilt, so würden ihnen heute Weltkonzerne patentiertes und gentechnisch verändertes Saatgut jedes Jahr verkaufen. Damit ist die tief verwurzelte Autonomie und Selbstbestimmung weitgehend verloren gegangen. Dem hält die Autorin Routine und Traditionsverbundenheit entgegen, welche zu Gegenbegriffen von Wachstum und Expertenhörigkeit stilisiert werden. Die traditionelle, noch weit verbreitete Selbstversorgung wandelt sich zum globalisierten

Markt. Lebensmittel werden zu handelbaren Rohstoffen, und die Bäuerinnen und Bauern weltweit stehen in Konkurrenz zueinander. Das führt nicht nur zu Umweltzerstörungen durch Monokulturen und Transporte, sondern zu Machtkonzentrationen bei einigen wenigen Marktplayern. Am schlimmsten beurteilt Pérez aber die Verwerfungen im sozialen Gefüge. So können sie ihr traditionelles Leben nicht mehr leben. Pérez hat aber grosses Vertrauen in die Bäuerinnen und Bauern und beschreibt detailliert ihre Widerstandskämpfe im Norden wie im Süden.

Pérez Bilanz ist bitter und wahr: > Die industrielle Landwirtschaft stösst an ihre Grenzen und hat für Mensch, Gesundheit und Umwelt schon heute katastrophale Folgen. Die totale Kommerzialisierung aller Agrarerzeugnisse ist ökonomisch wie ökologisch ein Irrsinn. > Das Verschwinden von noch mehr Bauern kann nur zu noch mehr Elend in der Welt führen.

Verbreitete Lösungsansätze wie fairer Handel, geschützte Herkunftsbezeichnungen, regionale Produkte und Bio-Labels werden von Pérez aber ebenfalls heftig kritisiert, da auch sie nicht aus der Profitlogik herausführen und die Bauern in Abhängigkeit behalten würden. Lösungen sieht sie neben den Widerstandsbewegungen einzig in Saatgutnetzwerken, in Produzenten-Genossenschaften oder in der Belebung lokaler Märkte durch Abkommen zwischen Produzenten und Verbrauchern. Sie plädiert auch für Ernährungssouveränität, damit die Bäuerinnen und Bauern die Kontrolle über ihre Produkte in den eigenen Händen halten können. Reicht das?

Was kommt jenseits des Marktes?

Keine Frage: Silvia Pérez-Vitoria hat ein engagiertes Plädoyer für eine bäuerliche Landwirtschaft geschrieben. Vielem habe ich beim Lesen zugestimmt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird sie damit aber nur die schon Überzeugten erreichen, denn kritische und skeptische Geister oder gar die Befürworter der industriellen Landwirtschaft und des Welthandels können so kaum überzeugt, geschweige denn bekehrt werden. Die Soziologin braucht zur Analyse keine theoretischen Ansätze aus der Soziologie. Sie behauptet, plädiert und setzt sich kaum mit den Einwänden oder Alternativen auseinander. Man wird als Leser nicht auf eine Denkreise mitgenommen, sondern kann beim Lesen nur zustimmen oder nicht. Fragen bleiben links liegen. Zweifel bleiben Zweifel. Das scheint mir der thematischen Komplexität zu wenig angemessen. Nicht einmal innerhalb der bäuerlichen

Landwirtschaft und unter ihren Promotoren herrscht heute Einigkeit über die Zukunft der Landwirtschaft. Das Schwarz-Weiss-Malen bringt keine Lösungen. So kritisiert die Autorin auch das speziell in der Schweiz gelebte Konzept der Multifunktionalität. Sie lehnt das Konzept radikal ab, gerade weil es gemeinwirtschaftliche Leistungen ökonomisch abgilt. Pérez fordert ein Leben und Arbeiten jenseits von Markt und Profitlogik. Das ist ein wichtiger Gedanke, der vertieft hätte diskutiert werden müssen. Was heisst das für die Landwirtschaft? Welche Rollen müssen da Bäuerinnen und Bauern, aber auch die Verbraucherinnen und Verbraucher einnehmen?

Zurück zur Hacke?

Anstatt sich mit den Einwänden auseinanderzusetzen, wird die Welt dualistisch in gut und böse eingeteilt. Böse sind die gedankenlosen KonsumentInnen, die Grossgrundbesitzer, das Agrobusiness, die WissenschaftlerInnen usw. Gut sind die Landlosen, die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.

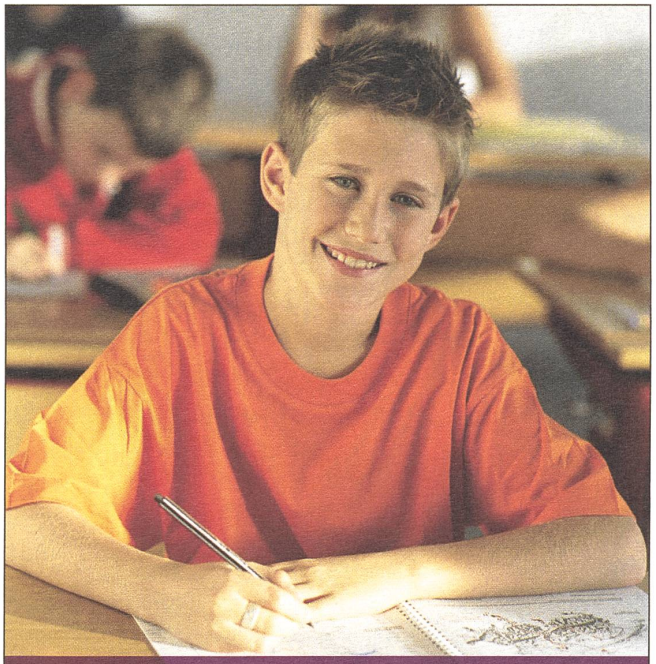
Die Bäuerinnen und Bauern werden nirgendwo für ihre Situation mitverantwortlich gemacht, sondern bleiben Opfer, die von Agrofirmen und Experten verführt wurden. Das ist zu einfach und negiert die Autonomie und Verantwortung der Bauern und Bäuerinnen. So hört man auch kein Wort, was denn die Bäuerinnen und Bauern für die Zukunft der Landwirtschaft leisten müssen. Pérez kritisiert, dass Bauern durch Privatisierung, Industrialisierung und Kommerzialisierung zu Objekten degradiert werden. Gleichzeitig kommen sie im ganzen Buch kaum zu Wort. Faktisch würden wohl die Lösungsansätze der Bäuerinnen und Bauern vielfältig erscheinen. Hätte sie diese ernst genommen, dann hätte Pérez kaum ein solches Plädoyer schreiben können.

Im Lauf der Lektüre habe ich mir immer wieder Gedanken zum Menschenbild der Autorin gemacht. Mir scheint es, dass sie den Menschen als Opfer der Verhältnisse sieht, die ihn vom «guten Leben» abhalten. Ihr Idealbild ist der asketische Bauer, der ein einfaches Leben auf dem Land lebt, keine Ansprüche über die existenziellen Bedürfnisse hinaus hat und im Schweisse seines Angesichts den Boden bebaut. Das mag ein wünschenswertes Bild sein. Die Mehrheit der Menschen funktioniert aber anders. Sie wollen geniessen, Fremdes kennenlernen oder die Erleichterungen der modernen Technik nutzen. Die Autorin hätte sich die Mühe nehmen müssen, einen Weg mit diesen Menschen aufzuzeigen. Gerade bei den Bauern bin ich mir nämlich gar nicht so sicher, ob sie wieder zur Hacke und dem Pferdezug zurück wollen.

Als Alternative schlägt Silvia Pérez-Vitoria die Familienlandwirtschaft vor. Das tönt gut, aber eine Familie kann man nicht verordnen. Von einer Soziologin hätte ich eine differenziertere Analyse erwartet und vor allem hat sie die Rolle der Bäuerinnen nicht geklärt. Sprachlich kommen sie nicht einmal vor.

Bei aller Kritik muss der Autorin zugute gehalten werden, dass sie aufzeigt, wie wir alle täglich von der Landwirtschaft abhängig sind und dass wir den Bäuerinnen und Bauern mehr Aufmerksamkeit und Respekt entgegenbringen müssen. Wer darüber hinwegsehen kann, dass in diesem Buch mehr behauptet als diskutiert und begründet wird, kann darin viele Impulse für die Diskussion über die Zukunft der Landwirtschaft abholen. So kann die Debatte doch noch richtig losgehen! *Thomas Gröbly*

Silvia Pérez-Vitoria: Bauern für die Zukunft – Auf dem Weg zu einer globalen Bewegung, Rotpunktverlag, Fr. 34.–



Konzentration – der Schlüssel zu guten Leistungen. Natürlich mit Strath Aufbaupräparaten.

Kinder sind heute grossen Belastungen ausgesetzt. Neben der Leistung, die sie in der Schule erbringen müssen, warten auch in der Freizeit und zu Hause grosse Herausforderungen. Deshalb ist es für die Kinder oft schwierig, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Mit Strath Aufbaupräparaten – einer natürlichen, vitalstoffreichen Zusatznahrung – wird eine Verbesserung der Konzentration, des Allgemeinbefindens und der körpereigenen Abwehrkraft erreicht.

Flüssig oder in Tablettenform gibt Strath dem Körper das, was er braucht, um jeden Tag gesund und leistungsfähig zu bleiben.

DER SAFT, DER KRAFT SCHAFFT

Bio-Strath AG, 8032 Zürich • www.bio-strath.ch